

KOMMENTAR

Mister Grischun neuer RTR-Direktor

Ein «logischer Entscheid», kommentierte CRR-Präsident Duri Bezzola die Wahl von Mariano Tschuor zum Nachfolger von Bernard Cathomas als Direktor von RTR. Die auf 15 Uhr anberaumte Medienkonferenz verzögerte sich um eine halbe Stunde, was fast etwas wie knisternde Spannung aufkommen liess, aber das habe nichts mit den Kandidaten zu tun, sondern im Regionalrat sei halt ausführlich diskutiert worden, wiegelte anschliessend der CRR-Präsident ab.

Mit Mariano Tschuor ist eine interne Lösung getroffen worden. Da könnte man sich fragen, aus welchem Grund denn eine so teure Evaluation mit externem Büro seit Monaten gelaufen ist. Denn offensichtlich galt letztlich auch hier: Das Gute liegt so nah.

Immerhin kann Tschuor jetzt auch für sich geltend machen, aus einem Dreiblatt von valablen Kandidaten gewählt worden zu sein. Den Rektor der Kantonsschule, Gion Lechmann, wie auch der Scuoler Grossrat und Gemeindepräsident Jon Domenic Parolini hat er im Finale überflügelt. Sicher nicht schlecht für das Ego. Für den Engadiner Parolini fiel der regionalpolitische Bonus ins Gewicht, wenn er letztlich auch nicht ausschlaggebend wurde. Und das ist sicher auch gut so, auch wenn eingefleischte Regionalisten jetzt feststellen werden, dass nach Bernard Cathomas schon wieder ein Romane surselvischer Abstammung auf den Direktorensessel folgt. Regionalpolitik darf aber nicht ausschlaggebend sein. Kommt dazu, dass jetzt mit alt Nationalrat Duri Bezzola ein Engadiner das CRR-Gremium präsidiert. Ähnlich war es, als Chasper Stupan RTR-Direktor wurde, damals stand mit Luregn Mathias Cavely ein Oberländer der CRR vor.

Mariano Tschuor ist nicht nur ein gewiefter Fachmann, er weiss darüber hinaus mit seinen Pfunden zu wuchern und erzielte als Moderator nationale Bekanntheit. An der Expo 02 wie im Jahr 2003 als Mister Grischun konnte er seine vielseitigen Begabungen einmal mehr gekonnt einsetzen.

Mariano Tschuor ist hier, wo die Bündner Tannen rauschen, ein rares Multitalent. Intern wird er ein Haus mit rund 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu leiten haben. Auch dazu sind ihm in seiner kommenden Aufgabe eine gute Hand und das Glück des Tüchtigen zu wünschen. Claudio Willi

Bündner Tagblatt

Verleger: Hanspeter Lebrument.

Delegierter des Verwaltungsrates: Andrea Masüger.

Redaktionsleitung: Christian Buxhofer (Chefredaktor, cb), Norbert Waser (Stv. Chefredaktor, nw), Susanne Taverna (Produktionschefin, na).

Redaktion: Tamara Defilla (Fotografarin, tam), Gieri Dermont (Ausserredaktion Surselva, de), Curdin Guidon (Ausserredaktion Mittelbünden, don), Ariane Heyne (hey), Silvia Kessler (ke), Thomas Spinas (ts), Claudio Willi (Wi). Redaktion «Klar-text»: Edy Walser (EW). Redaktion Sport: Hansruedi Camenisch (Leitung, ca), Kristian Kapp (kk), Johannes Kaufmann (jok), Jürg Sigel (js), Hans-Jürg Toggwiler (hto), René Weber (rw).

Redaktionelle Mitarbeiterinnen: Juscha Casaulta (jc), Denise Erni (dni), Verena Zimmermann (ziv)

Redaktionsadressen: Bündner Tagblatt, Comercialstrasse 22, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, Fax 081 255 51 23, E-Mail: redaktion-bt@suedostschweiz.ch. Ausserredaktion Mittelbünden: Telefon 081 630 03 80, Fax 081 651 54 51, Natel 079 795 11 74. Ausserredaktion Surselva: Telefon 081 920 07 11, Fax 081 920 07 15.

Verlag

Südoschtweiz Presse und Print AG, Kasernenstr. 1, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, Fax 081 255 51 00.

Ab- und Zustellservice: Tel. 0844 226 226, E-Mail abo@suedostschweiz.ch.

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen i.S.v. Art. 322 StGB: Südoschtweiz Radio/TV AG, Südoschtweiz Pressevertrieb AG, Südoschtweiz Grischacom AG.

Anzeigen

Südoschtweiz Publicitas AG, Comercialstrasse 20, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58, Fax 081 255 58 59. Weitere Verkaufsstellen in Arosa, Disentis, Ilanz, Lenzerheide und Thusis.

Erscheint sechsmal wöchentlich

Gesamtauflage «Die Südoschtweiz»: 126 697 Exemplare (WEMF/SW-beglaubigt).

Die irgendetwas geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

SÜDOSCHTWEIZ
PRESSE AG

TOURISMUSFORUM

Ohne KTA keine Tourismusreform

Alle wollen die Bündner Tourismusreform, aber zur Finanzierung fordern die Bündner Parteien neue Vorschläge. Das ist nicht wirklich ehrlich – denn es gibt zurzeit keine echte Alternative zum vorgeschlagenen Finan-

„
Die KTA braucht es, um neue Gäste nach Graubünden zu holen
“

zierungsinstrument der KTA (Kantonale Tourismusabgabe). Um es auf einen Nenner zu bringen: Wer gegen die KTA ist, gefährdet die Bündner Tourismusreform – und nicht umgekehrt!

Die KTA braucht es, um neue Gäste nach Graubünden zu holen und damit den Abwärtstrend im Tourismus zu stoppen. Sie wird von denjenigen bezahlt, welche vom Tourismus profitieren: Hotels, Bergbahnen, Ferienwohnungsbesitzern und Unternehmen in Graubünden. Weil das «Unternehmen» Tourismus aus dem Zusammenspiel verschiedener Firmen besteht, muss auch die Finanzierung aus diesen Quellen gespiesen werden. Und jetzt das Entscheidende: Das erwähnte Zusammenspiel ist in Graubünden ein Netzwerk, das nicht vor Gemeinde- oder Regionengrenzen Halt macht. Deshalb braucht es eine kantonal flächendeckende Lösung.

Und hier in Kürze die zehn wichtigsten Fakten zur KTA,

unabhängig von verschiedenen Positionen der politischen Parteien:

1. Die KTA ist keine neue Steuer. Es gibt dieses Instrument schon in über 100 Gemeinden. Durch eine kantonale Lösung werden über 100 Gesetze durch ein Gesetz ersetzt und innerkantonale Ungerechtigkeiten beseitigt.

2. Die Höhe der KTA pro Betrieb widerspiegelt seinen Nutzen vom Tourismus. Region, Branche und Grösse des Unternehmens sind die Elemente der Berechnung. Basis ist dabei die Wertschöpfungsrechnung der HTW, welche auch die seit 1995 geltenden wissenschaftlichen Kriterien für touristische Wertschöpfungsrechnungen einbezieht.

3. Die KTA bläst keine Administration auf und verhilft dem AWT auch nicht zu zusätzlichen Stellen. Im Gegenteil: Heute beschäftigen sich ca. 30 Personen mit dem Einzug der kommunalen Abgaben. Mit der KTA werden ca. sieben Stellen genügen. Der zentrale Einzug ist dabei eine Dienstleistung des Kantons an die Destinationen und Gemeinden und kein Machtfluss aus der Peripherie in die Hauptstadt.

4. Die KTA fliesst vollumfänglich wieder dorthin zurück, wo sie herkommt. Der Kanton schafft die Rahmenbedingungen. Garantiert werden die bis heute generierten Mittel. Da die KTA aber mehr Mittel generiert, werden diejenigen belohnt, welche ihre Hausaufgaben gemacht haben.

5. Die KTA ist die sinnvollste Wirtschaftsförderung, die man sich in Graubünden nur vorstellen kann. Mit 58,5 Millionen Franken werden 3,3 Milliarden Franken beeinflusst. So viel Wertschöpfung bringt der Tourismus nämlich unserem Kanton – Jahr für Jahr.

6. Die KTA bezieht das Bündner Rheintal mit ein, das bis heute weitgehend ein touristisches Schmarotzertum geführt hat. Wer baut das Rock Resort in Laax? Wer saniert jeden Herbst die Hotels in unseren Kurorten? Wer beliefert täglich die touristische Gastronomie in Graubünden? Wer das

Rheintal jetzt aus der KTA aussparen will, hat schlicht das Wesen der ganzen Übung nicht verstanden. Und wer erklärt dem Rest des Kantons, dass die Region mit der zweithöchsten touristischen Wertschöpfung nach dem Engadin nicht dabei ist?

7. Die KTA muss Wirkung entfalten. Wenn sie es nicht tut, wird sie überprüft. Alle Destinationen können bis in sieben Jahren beweisen, dass sie erfolgreich waren. Nebst den Logiernächten wird hier mit der Balanced Scorecard im Bündner Tourismus ein erfolgreiches Kontrollsystem eingesetzt, das bekannte Schweizer Unternehmen schon seit Jahren nutzen.

8. Die KTA fördert auch den naturnahen Tourismus. Das bereits laufende, flankierende Projekt zur Förderung des natur- und kulturnahen Tourismus des Kompetenzzentrums in Wengen gilt heute

schon als Vorbild für kommende Projekte von Schweiz Tourismus und der Schweizer Berghilfe. Ohne KTA fehlen die Mittel, um nach der Strukturbereinigungsphase dieses wichtige Projekt für Graubünden weiterzuführen.

9. Die KTA erhöht die Wettbewerbsfähigkeit des Bündner Tourismus: Das Tirol setzt seit Jahren schon erfolgreich auf dieses Instrument, das Wallis als grösster Schweizer Konkurrent spielt ebenfalls diese Karte. Können wir es uns leisten, weiterhin abseits zu stehen?

10. Ein kantonales Rahmengesetz oder allgemeine Steuermittel sind keine Finanzierungsalternativen zur KTA.

„
Können wir es uns leisten, abseits zu stehen?
“

Allgemeine Steuermittel sind ungerecht, weil die Unternehmen unabhängig vom Nutzen des Tourismus zahlen und die Bevölkerung auch einbezogen wird. Und ein Rahmengesetz gibt die Gesetzeskompetenz in die Regionen zurück, welche es seit 1995 nicht geschafft haben, die Finanzierung ihrer Destinationen zu regeln. Gerade darum schlägt der Kanton die KTA vor.

Reto Küng (42) studierte Betriebswirtschaft an der Universität St. Gallen (HSG) und ist Leiter der Niederlassung Chur der freicom ag für Beziehungsmanagement und Kommunikation. Er war Mitinhaber der PR- und Event-Agentur dettofacto in Chur, VR-Präsident der Freizeit Graubünden AG und Tourismusdirektor in Chur. Im BT-Tourismusforum kommen regelmässig Persönlichkeiten zu Wort, die mit dem Tourismus in Graubünden verbunden sind.



Reto Küng

Brennpunkt

Die Koalition der Konkurrenten

Gemeinsam zum Wohle des Landes regieren und gleichzeitig getrennt um die Wählergunst werben: Ein Jahr lang müssen die Unionsparteien und die SPD in Deutschland jetzt diese Herausforderung meistern.

Von Norbert Hoyer, Berlin

Die Koalition der beiden grossen Konkurrenten soll dies bis ins nächste Jahr hinein nicht beeinträchtigen. Das ist der erklärte Wille von CDU-Kanzlerin Angela Merkel und ihres SPD-Vize Frank-Walter Steinmeier – obwohl Steinmeier nun der sozialdemokratische Herausforderer Merkels ist.

«Kurz, komprimiert» solle der Wahlkampf im nächsten Jahr sein, versicherte jedenfalls am Montag ein Regierungssprecher. Merkel

und Steinmeier wollten selbst dann fair miteinander umgehen und zusammen regieren.

Keine vorgezogenen Neuwahlen

Rasche Neuwahlen, wie sie einmal mehr die oppositionelle FDP fordert, sind jedenfalls mehr als unwahrscheinlich. «Die Legislaturperiode steht nicht zur Disposition der Parteien», betont Norbert Röttgen, der parlamentarische Manager der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag.

Ohnehin erwartet in der Regierungskoalition kaum einer, dass Bundespräsident Horst Köhler so einfach bereit wäre, noch einmal den Bundestag aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben.

Schon nachdem 2005 der damalige SPD-Kanzler Gerhard Schröder gezielt mit einer Vertrauensfrage eine Abstimmungsniederlage herbeiführte, um vorgezogene Wahlen zu erreichen, war dies sehr unstritten. Zudem argwöhnen die beiden Regierungsparteien, dass



Frank-Walter Steinmeier. (Ky)

der Wähler jene abstrafen könnte, die das Bündnis vorher aufkündigen. Sogar eine neue grosse Koalition nach der Bundestagswahl am 27. September 2009 wird von führenden Politikern des Regierungslagers nicht völlig ausgeschlossen – falls der Wähler keine Alternative zulässt. Erst einmal wollen CDU/CSU und Sozialdemokraten

zwar gemeinsam regieren, sich zugleich jedoch gegeneinander profilieren. Die Unionsparteien hoffen darauf, als die «Partei der Mitte» weitere Prozent-Punkte in der Wählergunst zulegen zu können.

Die Sozialdemokraten setzen darauf, mit Steinmeier und dem designierten alten und neuen Parteichef Franz Müntefering zum Regierungspartner aufzuholen und diesen am Wahltag schliesslich zu überholen.

Viel wird vor und nach der wichtigen Landtagswahl in Bayern am 28. September davon die Rede sein, wie es die SPD mit ihrer Konkurrenz ganz links hält.

Der Ausgang des Experiments, im westdeutschen Bundesland Hessen erstmals mit Hilfe der Partei Die Linke eine rot-grüne Minderheitsregierung an die Macht zu bringen, bleibt mindestens bis in den November offen. Steinmeier und Müntefering hatten es nicht gewollt, können es aber nicht verhindern.